Fachwerk in Wächtersbach

Zierfachwerk aus Renaissance und Barock: Männer, Andreaskreuze und Feuerböcke

Fachwerk in Gelnhausen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Dirk Säufferer, 2025, dirk.saeufferer@gmx.de

Hier wache ich!

Mannfigur, Obertor/Ecke Schlossstraße

Zwei Männer

Gebäude auf dem Schlossareal, auf hoch gemauertem Kellergeschoss aufgesetzt

Wächtersbach blühte um und nach 1500 auf. Das ist bis heute im Stadtbild sichtbar. Aus der Renaissance bzw. aus dem Übergang vom Spätmittelalter zur Renaissance stammen: Altes Rathaus (1495), Kirchturm (1514), das Renaissanceschloss um einen mittelalterlichen Kern sowie der Rumpenheimer Hof (1549).

In besonderer Weise wird der Wächtersbacher Fachwerkbau von der Renaissancefigur des vollendeten Mannes geprägt. Seine Betrachtung steht im Mittelpunkt dieser Arbeit.

Besonders aber ist in Wächtersbach die Blüte um und nach 1700 sichtbar. Hier kommt es zu einer verwirrenden Gleichzeitigkeit der Stile.

In diese Arbeit flossen eine Vielzahl eigener Beobachtungen ein, außerdem: Heinrich Walbe: Das hessisch-fränkische Fachwerk (1954 posthum veröffentlicht), Walter Sage: Das Bürgerhaus in Frankfurt a.M. (1959, beide mit vielen undatierten Ansichten aus den 1920er und 1930er Jahren), Heinrich Stiewe: Fachwerkhäuser in Deutschland (2015), ein Aufsatz von Oskar Schmolitzky zum Hessenmann (1973) und Manfred Gerner: Fachwerk (2007).[1]

Zunächst wird hier ein Überblick über das Thema gegeben. Fotografische Belege mit Detailinformationen folgen im Anschluss auf Seite 8.

Fachwerk aus dem Spätmittelalter

Aus dem Mittelalter ab 1250 gibt es in Deutschland noch eine niedrige dreistellige Anzahl von Fachwerkhäusern.[2] Eines davon ist das gotische Haus in der Gelnhäuser Kuhgasse. Es wurde dendrologisch auf 1348-52 datiert.[3] *… Seite 8*

Fachwerk zwischen Spätmittelalter und Renaissance

Aus der Zeit ab etwa 1470 bis 1520 sind viele Fachwerkhäuser erhalten. Eines davon ist das alte Rathaus in Wächtersbach. Prägend für diese Zeit sind eine Vielzahl von Andreaskreuzen und diverse Mann-Vorstufen.

Das alte Rathaus von Wächtersbach weist an seiner Giebelseite ein hohes Maß an Übereinstimmung mit dem Rathausgiebel von Michelstadt/Odenwald auf. *… Seite 10.*

[1] Auf das Literaturverzeichnis am Ende wird hingewiesen.

[2] Zu missverständlichen Angaben bei Stiewe, S. 49: Weniger als 170 bis 1350. Es werden aber immer noch welche entdeckt, teils erst nach dem Abbruch.

[3] Vgl. Stiewe, S. 69. Es ist heute die Kuhgasse 5. In der Literatur wird es durchweg als Kuhgasse 1 angesprochen. Bis in jüngere Zeit war der untere Teil der Kuhgasse die Postgasse (vgl. bei Fuhs), nun abweichende Hausnummern.

Fachwerk der Renaissance: fränkisches Zierfachwerk

In der Renaissance des 16. Jahrhunderts blüht das fränkische Zierfachwerk auf. Es umfasst große Teile von Franken, ganz Hessen und angrenzende Landstriche. Prägend sind der vollendete Mann, Andreaskreuze und seine geschweifte Variante, der Feuerbock.[4]

Foto:

Spätrenaissance in Michelstadt

Der Giebel des Kellereihofs[5]

Verzierte (Halb-)männer, Feuerböcke und Andreaskreuze

[4] Vgl. Stiewe S. 85.

[5] Der Kellereihof ist gleichsam ein Freilichtmuseum für Fachwerkstile vom Spätmittelalter bis zur Spätrenaissance. Bemerkenswert sind auch die wiedererrichteten Häuser der Römer-Ostzeile in Frankfurt am Main in ihren unterschiedlichen Baustilen von hinten und von vorn. Mehr sei hier nicht verraten …

Die 250 Jahre währende Geschichte des fränkischen Zierfachwerkbaus wird in der älteren Literatur grob vereinfachend als Zeit der Beharrung angesehen. Stiewe verwendet diesen Begriff nicht mehr. Es bleibt an dieser Stelle herauszuarbeiten, dass die geistesgeschichtlichen Brüche dieser Zeit vom Humanismus zum Absolutismus und zur Empfindsamkeit kaum irgendwo klarer abzulesen sind als an der Entwicklung der Mann-Figur.

Fachwerk in Barock und Rokoko

In der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Dreißigjährigen Krieg kommt das fränkische Zierfachwerk vor und nach 1700 zu einer neuen Blüte,[6] nun geprägt von stilistischen Einflüssen, die dem Barock und dem Rokoko entstammen. In Gelnhausen sind diese Einflüsse an vielen Gebäuden ablesbar. In Wächtersbach ist hier die Hofapotheke mit drei Nachbargebäuden zu nennen.

Die Männer der Renaissance werden im Barock weiterverwendet, aber neu interpretiert. Feuerböcke nahmen in der Renaissance Stilvorstellungen des Barock gleichsam vorweg, sie prägen den Fachwerkbau um 1700 in vielfacher Weise. Andreaskreuze werden ebenfalls weiterverwendet.

… Seite 20 bis 25

Die Wende zum 19. Jahrhundert

Der Zierfachwerkbau kommt um 1770 zum Erliegen. Eine fachwerkfeindliche Grundstimmung beginnt,[7] die bis heute Irritationen auslöst.[8]

Fachwerk im Historismus (einschließlich seines Nachläufers Heimatstil)

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wird traditionelles Zierfachwerk im Historismus als Dekorationselement aufgegriffen und neu interpretiert. Wieder prägen Männer, Feuerböcke und Andreaskreuze die Fachwerkbauten.[9] Beispiele für historistisches Fachwerk sind: Haus des Handwerks *(siehe Seite 27)*, Gelnhausen, in Wächtersbach der Ratskeller am Bahnhof und ein Wohnhaus in der Friedrich-Wilhelm-Straße 10-12 (eigentlich: Heimatstil) sowie in Ramholz das Hofgut (hier besonders das Rentnerhaus). *… Seite 26*

---

[6] Vgl. Stiewe, S. 87, 114.
[7] Vgl. Stiewe, S. 112 f.
[8] In Gelnhausen sieht man viele Fachwerkfassaden, die bis vor 30 Jahren unter Putz lagen. Auch in Wächtersbach lagen einige Fassaden unter Putz, wie historische Ansichten beweisen.
[9] Vgl. Stiewe, S. 118 f.

Die unheilabwehrende Funktion von Bauzier

Jede traditionelle Bauzier hat vom Ursprungsgedanken her eine unheilabwehrende Funktion (Dämonenabwehr, apotropäische Funktion).[10]

Andreaskreuze

Andreaskreuze sind ein ursprünglich heidnisches Symbol zur Abwehr von Dämonen. Sie wurden durch die Legende, wonach der Apostel Andreas an einem solchen Kreuz das Martyrium erlitten hat, christianisiert. Sie kommen verstärkt im spätmittelalterlichen Fachwerkbau auf.[11] In der frühen Neuzeit wird ihre unheilabwehrende mit einer praktischen Funktion kombiniert: Markierung des Schlafzimmers für den Brandfall. Grundsätzlich findet man Andreaskreuze häufig unter vielen Fenstern. Andreaskreuze kommen auf quadratischem Grundriss vor oder gestaucht auf rechteckigem Grundriss, stehend oder liegend. Die unheilabwehrende Funktion ist bis heute an der Nutzung an Bahnübergängen ablesbar.

In Gelnhausen gibt es eine viele Andreaskreuze, in der Wächtersbacher Altstadt aber nur wenige Exemplare in der Bachstraße.[12] *… Seite 11 ff*

Feuerböcke

Geschweifte Andreaskreuze, also Feuerböcke[13], gelten als Leitzier des fränkischen Zierfachwerks. Ein Beispiel ist das Altstädter Rathaus Hanau von 1537/1538.[14] *… Seite 16*

---

[10] Die Moden ändern sich. Aus dem plötzlichen massenhaften Aufkommen einer Bauzier, wie z.B. des Andreaskreuzes im 15. Jh., kann nicht geschlossen werden, dass die Bauherren plötzlich alle abergläubisch geworden sind. Vielmehr wäre zu untersuchen, wie sie bis dahin ihren Aberglauben ausgedrückt haben – die Grenze zum Glauben ist fließend, wie schon allein die apotropäische Bauzier an Kirchen beweist. Vgl. auch Stiewe, S. 45 f.

[11] Vgl. Stiewe, S. 63.

[12] Auf das fränkische Zierfachwerk in Renaissance und Barock bezogen, also vom Sonderfall Altes Rathaus abgesehen.

[13] Die Fachliteratur scheint den Begriff des Feuerbocks als volkstümlich abzulehnen. Sie setzt ihn in Anführungszeichen und spricht lieber vom geschweiften Andreaskreuz. Hier wird dafür plädiert, den Feuerbock als Begriff zu akzeptieren. Zum einen spricht er klar die unheilabwehrende Funktion der Bauzier an, zum anderen hat sich der Feuerbock gegenüber dem Andreaskreuz stilistisch eigenständig entwickelt. Dass nicht jedes geschweifte Andreaskreuz gleich ein Feuerbock ist, siehe unten in der Bachstraße 6 in Wächtersbach.

[14] Vgl. Walbe, S. 76. Datierung laut Erläuterungstafel am Gebäude. Stiewe, S. 86, führt ein Beispiel aus Forchheim an von 1535.

Sie werden häufig am Schnittpunkt mit Nasen oder Zierhaken besetzt. In der Zeit um 1700 scheinen diese Ziernasen eine geringere Rolle zu spielen, jedenfalls in Gelnhausen und Wächtersbach.

In Gelnhausen gibt es viele Feuerböcke. In Wächtersbach gibt es sie an der Hofapotheke und einem Nachbargebäude am Obertor. *… Seite 25*

Männer

Die Renaissancefigur des vollendeten Mannes, erkennbar an dem dreieckigen Kopf, der durch drei Streben gebildet wird, entstand im fränkischen Fachwerkbau um 1530.[15] Schnell verbreitete er sich nach Süden in den schwäbischen Raum.[16] In Hessen verbreitete er sich langsam ab etwa 1550, in Thüringen erst nach 1600. [17]

In Gelnhausen kann man einige besonders repräsentative Grundformen der Barockzeit finden (vor allem am Untermarkt), aber auch ein paar Renaissance-Männer sind im Stadtbild vorhanden.[18] *… Seite 21*

Beachtenswert sind die Männer am Fürstenhof in Gelnhausen. Sie weisen verblüffende Gemeinsamkeiten mit dem Rumpenheimer Hof in Wächtersbach auf, die bisher von der Forschung nicht beachtet wurden. *… Seite 14*

Der **vollendete Mann** kommt zusätzlich in drei Varianten vor. Alle drei haben in stärkerem Maß eine unheilabwehrende Funktion:

- Der **Wilde Mann**. Mannfigur mit furchteinflößend erhobenen Armen. In Wächtersbach gibt es an zwei Gebäuden Wilde Männer. *… Seite 18*
- Der **Mann mit gekreuzten Streben am Kopf** anstatt des Dreiecks. In Wächtersbach gibt es ein besonders aussagekräftiges Exemplar in Kombination mit einem Andreaskreuz.[19] Von diesem in der Literatur kaum beachteten[20] „Kreuzungs-Mann“ scheint es zwei Untervarianten zu geben:
    - Häufig wird der Kreuzungsbereich nur angedeutet. Hier wird der Eindruck erweckt, es sei lediglich eine geringfügige technische Abweichung vom vollendeten „Normal-Mann“. Das Denkmalkataster nennt ihn den **„Lauterbacher Mann“**.
    - Es gibt aber auch Exemplare mit beinahe übertrieben dargestelltem Kreuzungsbereich. *… Seite 12*

---

[15] Vgl. Stiewe, S. 19.

[16] Vgl. dazu die Ausführungen bei Walbe, S. 60 und 168, siehe unten auch den Vergleich zwischen Hanau und Göppingen.

[17] Vgl. Walbe, S. 44, Gerner, S. 19; Stiewe S. 87. Das Beispiel Rathaus Melsungen für die ältesten Männer in Hessen gilt als überholt.

[18] Gelnhausen wurde im Dreißigjährigen Krieg schwer zerstört. Nahezu vollständige Zerstörungen ganzer Städte waren in diesem Krieg aber Einzelfälle, vgl. Stiewe, S. 77. Gelnhausen wird häufig als Beispiel für eine Ackerbürgerstadt angeführt. Stiewe (S. 99 f.) nennt das eine agrarromantische Projektion des frühen 20. Jh. Städte seien immer handwerklich/gewerblich geprägt gewesen, ein bisschen Landwirtschaft und Gartenbau zur Selbstversorgung habe dazugehört.

[19] Der Wikipedia-Eintrag zum Hessenmann erweckt den Eindruck, dieser Mann sei der Hessenmann. Der Eintrag ist insgesamt widersprüchlich und verweist auf den Aufsatz von Schmolitzky.

[20] Z.B. bei Walbe, S. 310, abgebildet (Bürstadt), aber diese Mannform unkommentiert.

- Der **Hessenmann**.[21] Bei diesem handelt es sich um eine nur scheinbar volkstümliche Bezeichnung für eine mittel- und nordhessische Variante. Der Hessenmann ist breitbeiniger und wirkt urtümlicher. Häufig hat er die Knie zu X-Beinen durchgedrückt, wodurch er in sich selbst zu ruhen scheint und Kraft ausstrahlt. Oft gehen seine langen Beine über mehrere Gefache und kreuzen die Streben. Das Vorkommen geht in Mittel- und Nordhessen über die Landesgrenzen hinaus. Das südlichste Beispiel findet sich wahrscheinlich in Wölfersheim/Wetterau.[22] Das am einfachsten (online) zu recherchierende Beispiel dürfte die Renaissance-Rathausfassade Grünberg sein, an der gleich zwei Hessenmänner zu finden sind.

In Gelnhausen aber gibt ein prominentes Beispiel von Mannfiguren, die an einen Hessenmann erinnern: Am Rathausanbau.[23] *… Seite 19*

In Wächtersbach gibt es im Höfchen 1 (Untertor) einen etwas breiteren Mann ohne sonstige Allüren.

Foto aus Wächtersbach:

Der Herrscher des Höfchens, mindestens andeutungsweise ein Hessenmann.

Er setzt sich in mehreren Halbmann-Andeutungen fort.

Laut Denkmalkataster aus dem 17. Jahrhundert.

[21] Zum Begriff des Hessenmannes vgl. bei Schmolitzky, insb. S. 87. Er kritisiert Walbe (S. 88) dafür, bei dieser Begrifflichkeit nicht klar zu sein – irrtümlich. Walbe bekennt sich einigermaßen unmissverständlich auf S. 201 und 404 f. zu dieser Begriffsbildung und schreibt ihm „wirkende Kräfte“ zu.

[22] Vgl. Schmolitzky, S. 86 ff; Walbe, S. 104.

[23] Zu geografischen Grenzfällen vgl. Schmolitzky S. 89.

Fotografische Belege mit Detailinformationen[24]

Fachwerk aus dem Spätmittelalter

Gelnhausen: Gotisches Fachwerkhaus, vor 1350

heute

[24] Sämtliche Fotos stammen entweder aus dem Sommer 2024 oder vom Jahresbeginn 2025.

Die historische Ansicht ist Walbe, S. 16, entnommen. Das Gebäude hatte 1945 einen Artillerietreffer bekommen und war stark sanierungsbedürftig.[25] Hier erkennt man auch die für das Mittelalter prägenden vorkragenden Obergeschosse.

Der Sinn von vorkragenden Obergeschossen ist auch bei Touristenführungen stets ein beliebtes Thema. Sie kamen vor allem im Mittelalter vor und wurden später reduziert. Laut Stiewe (S. 25 f.) war ihr Hauptzweck die Repräsentation. Regenschutz war ein Nebeneffekt. Vor allem die Verkehrsbehinderung und die Verdunkelung der Gassen führte zu ihrer Regulierung.

Kein Mittelalter in Wächtersbach
Am Obertor in Wächtersbach gibt es scheinbar mittelalterliche Bauelemente, so eine gebogene Schwertung und ein leicht vorkragendes, stilistisch abweichendes Obergeschoss am Obertor 15, aber auch eine Fußbandreihung am Obertor 19.

Beide Gebäude stammen aber laut Denkmalkataster aus dem 18. bzw. dem späten 17. Jahrhundert.

Diese Ansicht entspricht der historischen Ansichtskarte Nr. 96 von 1974 (Bernd Schäfer: Wächtersbach auf Postkarten Teil III, Heimat- und Geschichtsverein Wächtersbach).

Ob man stilistisch auf der Höhe der Zeit war, war im Fachwerkbau wohl eine Frage der sozialen Stellung des Bauherrn.[26]

[25] Vgl. Heinrich Winter bei Walbe, S. 441. Diese Ansicht geht auf Bickell (1901) zurück und zeigt nicht den Zustand unmittelbar vor der Sanierung. Gerettet wurde es von Gerd Mende, vgl. die Anmerkungen zum Haus des Handwerks.
[26] Vgl. Stiewe, S. 107.

Fachwerk zwischen Spätmittelalter und Renaissance

Das alte Rathaus von Wächtersbach, 1495
Giebelseite zum Untertor

Das Rathaus von Michelstadt, 1484, Giebelseite[27]

Beide verfügen über ein hohes Maß an Übereinstimmung:

An den Rändern hohe Andreaskreuze. Die gekreuzten Lambda Λ-V-Formen sind typisch für den Fachwerkbau ab 1470.[28] Links und rechts reine Lambda (Λ) - Formen. Beide gelten als Mann-Vorstufen.
Gleichwohl wirkt der Giebel in Michelstadt etwas improvisierter und überladener.

[27] Vgl. Walbe, S. 29.
[28] Vgl. Schmolitzky, S. 86; Stiewe S. 19.

Das alte Rathaus von Wächtersbach
Traufseite zum Marktplatz

Das Rathaus von Michelstadt mit Fußbandreihung an der Traufseite.

Auch hier hohe Andreaskreuze an den Rändern, ansonsten enges Leiterfachwerk.[29]

Andreaskreuze
In der Wächtersbacher Altstadt gibt es ungewöhnlich wenig Andreaskreuze. Ihr Vorkommen ist abgesehen vom alten Rathaus auf die Bachstraße beschränkt.

[29] Zur Thüringer Leiter vgl. Stiewe, S. 83 f., diese aber dem 17. Jh. zugeordnet.

Bachstraße 3 (Brautmodengeschäft)

Ein Wächtersbacher Unikat:

Einem Mann mit gekreuzten Streben (beinahe übertrieben dargestellter Kreuzungsbereich) erwächst ein liegendes Andreaskreuz, eine möglicherweise einzigartige Kombination, die den unheilabwehrenden Gedanken verdoppelt.

Außerdem ragen die Beine des Mannes andeutungsweise in das Nachbargefach – wohl eine Anspielung auf den Hessenmann.

Im Denkmalkataster keine Angabe.
Dort gezeigte ähnliche Fassaden legen einen Ursprung im Historismus nahe.

Bachstraße 6, gegenüber Einmündung Aßmusgarten

Ein repräsentatives, leicht geschweiftes Andreaskreuz[30] unter dem Giebel soll Unheil fernhalten.

Rechts davon befindet sich der Eckmann mit halbem Mann, die unten abgebildet sind.

Laut Denkmalkataster aus dem 18. Jahrhundert (Anbau zum Rumpenheimer Hof hin aus dem 19. Jahrhundert).

[30] Nicht jedes geschweifte Andreaskreuz ist ein Feuerbock.

Obertor 2 (Wollkörbchen, gegenüber Hofapotheke)
Hier die Giebelseite zur Bachstraße
Wahrscheinlich ursprünglich Schlafzimmermarkierung
Laut Denkmalkataster Mitte 18. Jahrhundert.
Ein Andreaskreuz ziert hier auch den Giebel.

Im Vergleich mit Gelnhausen, Langgasse 12
Wahrscheinlich ursprünglich Schlafzimmermarkierung

Laut Denkmalkataster erste Hälfte 18. Jahrhundert.

Die Bauweise, bei der Fenster nicht mehr gerahmt sind, sondern bei Umbauarbeiten von Gefach zu Gefach verschoben werden können, stammt aus dem niedersächsischen Fachwerk und hat sich von dort in Hessen verbreitet.[31]

Männer im Stil der Renaissance

Auf der Titelseite wurden bereits zwei Gebäude mit Männern gezeigt, die den Fachwerkbau in Wächtersbach prägen. Das Gebäude am Obertor/Ecke Schlossstraße (18. Jh. laut Denkmalkataster) wurde erst jüngst saniert und das Zierfachwerk freigelegt. Es verfügt über weitere Eck- und Halbmänner.

Das Gebäude auf dem Schlossareal wurde im Denkmalkataster übersehen, es konnte hier nicht datiert werden, vermutlich stammt es aber ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert. Es gehörte zur Anlage des Obertors. Die Fassade aus Mauer und Zierfachwerk muss zusammen mit dem Obertor optisch eindrucksvoll gewesen sein.

[31] Vgl. Walbe, S. 105. Trotz schmaler Gefache wurden Fenster hier verschoben.

Zunächst verdient hier der Rumpenheimer Hof im Vergleich mit dem Fürstenhof Gelnhausen die gebührende Aufmerksamkeit.

Rumpenheimer Hof, Wächtersbach

Gemäß Kratzputz-Gravur unter dem Giebel von 1549.[32]

Fürstenhof Gelnhausen
Dieses historische Foto von 2008 gehört Frau Gudrun Kauck, Wächtersbach. Es wird hier mit ihrer freundlichen Genehmigung

[32] Zu Kratzputzgefachen mit Jahreszahlen vgl. Stiewe, S. 114. Hier höchstwahrscheinlich aus dem 19. Jh.

(Foto unten)

abgebildet. Wie Frau Kauck auf ihrer Webseite zum Fürstenhof mit Verweis auf Bickell festhält, stammt das Gebäude im Kern aus dem Mittelalter, der Fachwerkaufbau von 1549.

Beide Gebäude sind auf dreifache Weise bemerkenswert:

- Gegen die Quellenlage, dass beide Gebäude aus demselben Jahr stammen, scheint nichts zu sprechen. Vielmehr haben beide Gebäude anscheinend eine gemeinsame Baugeschichte.
- Sie weisen je zwei Vollgeschosse mit umlaufenden Männern auf, eine bisher in der Forschung nicht beachtete Bauweise.
- Diese Männer soll es laut Standardliteratur in Hessen nicht vor 1550 geben. Hier könnten also die frühesten vollendeten Renaissance-Männer von Hessen vorliegen.

Der Fürstenhof wird derzeit saniert und mit Schindeln verkleidet.

Damit steht das Zierfachwerk der Allgemeinheit und der Forschung nicht mehr zur Verfügung. Dieser Eingriff widerspricht allen denkmalpflegerischen Grundsätzen und ist ein Verstoß gegen die grundgesetzliche garantierte Freiheit von Wissenschaft und Kunst.[33]

[33] Im 19. Jh. wurde sichtbares Fachwerk missachtet, vgl. Walbe, S. 381.

Er ist durch § 304 Strafgesetzbuch sanktioniert (Gemeinschädliche Sachbeschädigung).

Noch ein Vergleich bietet sich hier an:
Das Altstädter Rathaus Hanau (1537/1538)[34]

Das Liebensteinsche Schlösschen (Storchen) in Göppingen (um 1536)[35]

Zwei gleich alte, repräsentative Gebäude aus Südhessen und Württemberg. Während man in Hanau mit Feuerböcken unter den Fenstern nicht geizt, zeigt der Storchen Einzelexemplare im Giebel. In Hanau ist das Obergeschoss wie in Wächtersbach von Andreaskreuzen gerahmt.

[34] 1958 wiedererrichtet. Historische Ansicht bei Walbe, S. 261.
[35] Quelle: Wikipedia. Mit freundlichem Dank an die Presseabteilung der Stadt Göppingen.

In Württemberg war aber der vollendete Mann schon bekannt, während man in Hanau noch mit spätmittelalterlichen Vorstufen experimentierte.

Was in den Sammlungen des Heimat- und Geschichtsvereins Wächtersbach zum Rumpenheimer Hof zu erfahren ist:

- Das Gebäude existierte bereits vor 1572. Vgl. auch Christian Werner (Heimatliches von Wächtersbach, eine Arbeit aus den 1920er Jahren, S. 7)
- Die Rumpenheimer Grafen befanden sich in Wächtersbach in einem Lehensverhältnis. Sie wurden 1496 eingesetzt. 1680 residierten in diesem Gebäude gräfliche Beamte. 1700 erwarb es ein Regierungsrat. (Dr. Jürgen Ackermann: Trimberger und I(Y)senburger Burgmänner in Wächtersbach, insbesondere die Herren Küchenmeister, S. 15 ff.)
- Rechts vom Innenhof steht heute ein Gebäude, das mit den beiden Eckbalkonen entfernt an den Jugendstil erinnert. Es stammt von nach 1903. Zuvor befand sich hier ein Handwerksgebäude, das im ausgehenden 19. Jh. zum Fabrikgebäude mit Schornstein ausgebaut wurde. (Dr. Jürgen Ackermann: Die Färber, Gerber und Uhrmacher Kolb - engagierte Bürger im städtischen Ehrenamt, S. 1 f.)

Vieles spricht also dafür, dass die Rumpenheimer Grafen in Wächtersbach zur Mitte des 16. Jh. eine hochmoderne, standesgemäße Herberge benötigten und sich in der unmittelbaren Gelnhäuser Nachbarschaft nach Vorbildern umschauten.

Was im Denkmalkataster zu erfahren ist:[36]
Das Denkmalkataster dient dazu, Denkmäler aufzulisten. Vertiefende bau- oder kunstgeschichtliche Abhandlungen sind naturgemäß nicht Aufgabe des Denkmalkatasters. So können im Detail entscheidende Ungenauigkeiten entstehen:

- Das untere Fachwerkgeschoss des **Fürstenhofs** stammt von 1549. Das obere Geschoss soll später entstanden sein, allerdings keine nähere Angabe, auch keine Begründung oder Plausibilitätsangabe.
- Der Westflügel mit den fassadenhohen Männern stammt aus dem 19. Jahrhundert.
- Der **Rumpenheimer Hof** wird wohl der Einfachkeit halber auf die urkundliche Erwähnung „1572“ datiert. Eine Auseinandersetzung mit der Quellenlage oder der Kratzputz-Datierung auf 1549 erfolgt nicht.

Ein möglicher gravierender Einwand konnte hier nicht untersucht werden. Möglicherweise stammen beide Fassaden in Gänze aus dem 19. Jahrhundert, in diesem Fall wäre von der ursprünglichen Fassade nichts mehr übrig. Die Schindelverkleidung bliebe aber auch in diesem Fall unzulässig.

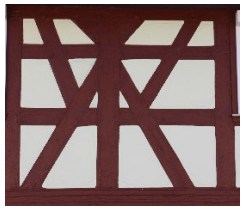
[36] Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, Main-Kinzig-Kreis II.2. Hrsg. Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Waltraud Friedrich, 2011.

zu

Links: Wächtersbach, im Höfeviertel

Zwei Wilde Männer, dem rechten fehlt ein Arm. Im Eck ein Halbmann.
Laut Denkmalkataster erste Hälfte 18. Jahrhundert.

Oben rechts: Ein weiterer Wilder Mann, jedenfalls angedeutet, findet sich am Marktplatz, Ecke Schlossstraße (Elektro-Lehnhoff).
Links und rechts je eine Halb-Figur.
Laut Denkmalkataster Doppelgebäude aus dem 18. Jahrhundert, Fachwerk aber modern, vermutlich Heimatstil.



Links zum Vergleich:

Wilder Mann, Gelnhausen-Hailer, Heylstraße/Ecke Bleichstraße,
gegenüber Backhäuschen.

Gelnhausen

Die Renaissance-Männer am Rathausanbau[37]

Mit ihren leicht durchgedrückten, breiten Beinen erinnern sie an Hessenmänner.

Die Köpfe sind leicht verziert. Die Verzierungen sind allerdings aufgrund der farbgleichen Grundierung bei flüchtiger Betrachtung schwer zu erkennen.

Über der Tordurchfahrt die Jahreszahl 1584.

[37] Begriffsverwirrung bei Walbe, S. 53: Er beschreibt in seinem aus heutiger Sicht historischen Text den Rathausanbau als altes Brauhaus, 1446 erwähnt. Gemeint ist der obere Teil des Romanischen Hauses an der Braugasse. Das Romanische Haus war im Spätmittelalter „neues Rathaus“. Somit gehört dieser Anbau zu den spätmittelalterlichen Fachwerkhäusern, laut Denkmalkataster dendrodatiert auf 1356 mit der ältesten bekannten Fußbandreihung.

Mannfiguren im Barock und Rokoko

Wächtersbach

Seltene Unikate:

Links: Der Schutzengelmann von Wächtersbach

Obertor 7, gegenüber Einmündung Schlossstraße, laut Inschrift von 1686.

Rechts: Der Schutzengelmann von Gelnhausen-Hailer, Heylstraße 37.

Aus Armen werden Flügel. Im Vergleich zum Wilden Mann sind sie nicht nach außen gerichtet, sondern nach oben und werden am Halsquerriegel abgeschnitten.
Die unheilabwehrende Funktion von Bauzier kann auch hier nicht bestritten werden.

Eckmann und halber Mann

Bachstraße 6, gegenüber Einmündung Aßmusgarten

Links davon befindet sich das oben abgebildete leicht geschweifte Andreaskreuz unter dem Giebel.

Halbmänner ähnlichen Stils gibt es auch in der Kirchgasse, letztes Haus rechts. Laut Denkmalkataster erste Hälfte 18. Jahrhundert.

Gelnhausen

Der Untermarkt kann als Freilichtmuseum für Mannfiguren des 18. Jahrhunderts gelten.

Untermarkt, Ostzeile, unteres Haus

O-Bein-Mann, dem zierliche Fußbänder aus der Wade wachsen.
Laut Denkmalkataster zweite Hälfte 18. Jahrhundert.
Verbreitete Mannfigur im Absolutismus um 1700: Der Mensch wird entmenschlicht und zu reinem Zierrat verarbeitet.

Vgl. dazu bei Stiewe, S. 103, Bauernhaus im Westerwald aus dem frühen 18. Jh. Dort ist das zierliche Fußband zusätzlich mit einer Nase verziert.[38] (In Gelnhausen also möglicherweise Stilnachläufer)

Kuhgasse/Ecke Herlengasse

Im Barock stehen Männer nicht mehr für sich allein, sondern werden in ein umfangreiches Flechtwerk[39] eingebunden.

Laut Denkmalkataster zweite Hälfte 17. Jahrhundert.

[38] Bei dieser Fundstelle wie auch bei der nachfolgend erwähnten in Bad Berleburg handelt es sich bei der Mannfigur um einen reinen fotografischen Beifang. Die Figuren werden bei Stiewe nicht erwähnt oder kommentiert.

[39] Fachwerk: mittelhochdeutsch für Flechtwerk.

In der empfindsamen Rokoko-Zeit kommt Bewegung in die Bauzier.

In der Pfarrgasse 3 in Wächtersbach scheinen die fliehenden Halbmänner die Fassade beinahe zu zerreißen.

Vgl. auch bei Stiewe, S. 111, Bad Berleburg, um 1750. Die fliehenden Halbmänner sind hier jeweils doppelt, ohne Fuß.

Links: Untermarkt, Westzeile, oberes Haus (Eiscafé, laut Denkmalkataster Gebäude aus dem 18. Jh.)

Zwei paar fliehende Halbmänner, ungewöhnlich: Mit Fuß.

Eine ähnliche Figur kommt unter anderem im selben Häuserzug in der Brentanogasse vor:

Brentanogasse 6, zwischen dem Haus des Handwerks und der ehemaligen Synagoge, laut Denkmalkataster 2. Hälfte 18. Jahrhundert.

Pfarrgasse 3 in Wächtersbach, irrtümlich kein Eintrag im Denkmalkataster:

Von traditionell über verspielt bis kauzig: Die übrigen Männer von Gelnhausen

Am Obermarkt

Pfarrgasse/Ecke Töpfergasse

Laut Denkmalkataster von 1564, rekonstruiert.
Also in etwa so alt wie das viel zitierte Melsunger Rathaus.

Die Männer der Röther Gasse

Wilder Mann, ehemalige Stern-Apotheke
Dieser Gebäudeteil wurde laut Wikipedia um 1700 geschaffen.
Die Beine sind doppelt geschwungen.
Die Arme wirken nicht mehr bedrohlich, sondern lassen an den Wächtersbacher Schutzengel-Mann denken.

Ecke Lambertusgasse: Hier stehen aber die Fußstreben anscheinend in keinem Kontakt zu den wohl improvisierten Kopfelementen.

Dieser und nächster Mann laut Denkmalkataster 18. Jahrhundert.

Links: Ecke Schützengraben

Schmuckvolle Männer wiederum gibt es in der Oberen Haitzer Gasse 18.[40]

Aber selbstverständlich gibt es in Gelnhausen auch Damen als Bauzier, die Karyatiden der neoklassizistischen Weißen Villa:

[40] Dieses Gebäude wurde laut Denkmalkataster im 19. Jh. im Stil der Renaissance erbaut, also eine Art Stilnachläufer.

Weitere Impressionen aus Gelnhausen-Hailer

Hailer hat einen fachwerkgeschichtlich bemerkenswerten Ortskern, der hier näher beleuchtet werden soll. Vgl. auch auf Seite 18 der Wilde Mann und auf Seite 18 der Schutzengel-Mann.

Das Zunfthaus in der Heylstraße von 1543.

Wie im Spätmittelalter behilft man sich hier an der Giebel- und der rechten Traufseite mit umlaufenden Andreaskreuzen.

An der Giebelseite werden die Andreaskreuze mittig unterbrochen durch einen spätmittelalterlichen Lambda-Mannvorläufer (vgl. oben zu den Rathausgiebeln Wächtersbach und Michelstadt.)

Der vollendete Renaissance-Mann war also 1543 auch hier noch nicht bekannt.

Das Bürgermeisteramt in der Heylstraße, ausweislich Gravur von 1756.

Es stammt also aus der Zeit des Rokoko und experimentiert erkennbar mit Zierformen der Spätrenaissance. Teils wirken die Formen etwas improvisiert.

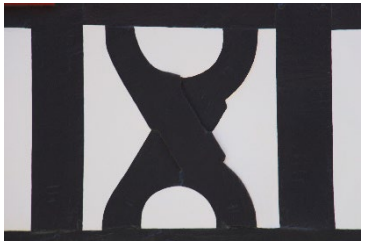
Es kann also als Rokoko-Fassade betrachtet werden, aber auch als gleichsam frühhistoristischer Stilnachläufer mit eigenem Gestaltungsanspruch.

Sämtliche Fotos aus Hailer stammen vom 13. Mai 2025.

Die Feuerböcke von Wächtersbach

In Gelnhausen gibt es viele Feuerböcke. Einige sind auf den obigen Fotos zu den Männern abgebildet.

In Wächtersbach gibt es sie nur an der Hofapotheke und dem Nachbargebäude Obertor 5 (Buchhandlung Dichtung und Wahrheit, ehemalige Bäckerei Reis)



Zwei der Feuerböcke an der Hofapotheke, 1731 (Obertor 1)

Feuerbock am Obertor 5 (mit Fahnenhalterung)

Laut Denkmalkataster von 1729.

Zusammen mit dem Obertor 7 (siehe oben zum Schutzengelmann) ist die Barock – bzw. Rokokofassade des rückwärtigen Höfeviertels damit komplett.

Trotz der fast gleichzeitigen Erbauung unterscheiden sich die Feuerböcke von Obertor 1 und 5 stilistisch deutlich.

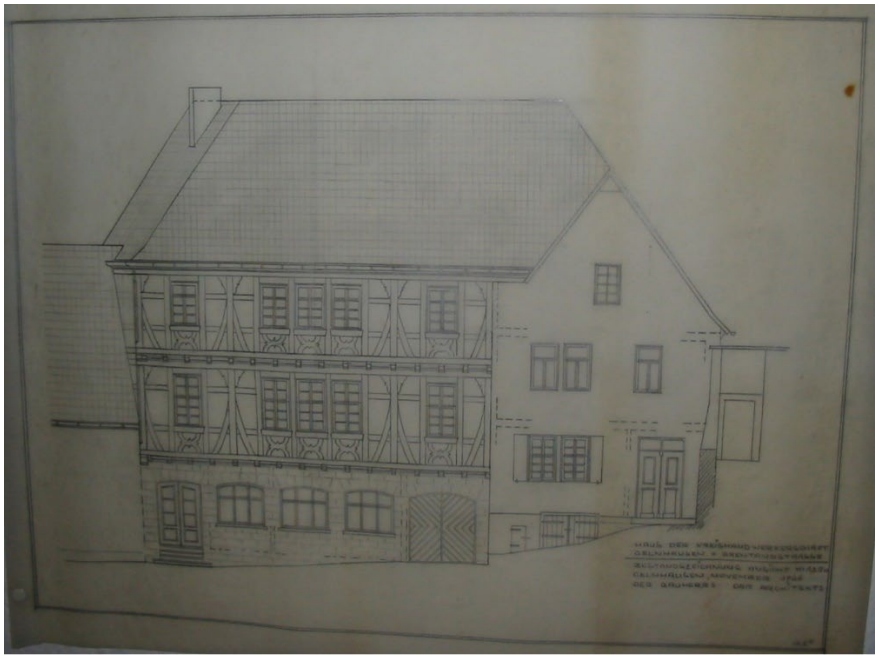
Die durchkreuzte Raute und ähnliche Figuren des fränkischen Zierfachwerks in Wächtersbach

Als einziges Gebäude in Wächtersbach wies die Rosengasse 4 solche Figuren auf. Links vom Giebel erkennt man eine leicht geschwungene durchkreuzte Raute und im Gefach rechts daneben ein durchkreuztes Schild (ausgefüllter Kreis). Laut Denkmalkataster stammte das Gebäude aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Links eine halbe Mannfigur.
Hier wurde es als Beifang festgehalten zur Dokumentation der künstlerischen Verhüllung des Altstadtbrunnens im Rahmen der Kunstroute des Altstadtfördervereins.
Das verlorene Gebäude ist auf der nächsten Seite im Großformat noch einmal abgebildet.

Mittlerweile (Foto vom 6. Mai 2025) wurde das historische Gebäude abgebrochen und als Betonbau wiedererrichtet, angepasst an die Traufhöhen der Nachbargebäude. Das Fachwerk wurde zum Schein vorgeblendet.
Mit den Fußbändern unter den Fenstern und dem aus zwei Fußbändern gebildeten Andreaskreuz erinnert die Fassade an das Fachwerk des Spätmittelalters.

Das für Wächtersbach einzigartige fränkische Zierfachwerk ist somit verloren.

Fachwerk im Historismus



Haus des Handwerks, Gelnhausen, vor 1969

Nach Art des Historismus bzw. der Spät-Renaissance verzierte Männer und Feuerböcke.

Im eigentlichen Sinn kein Historismus, aber Vertreter einer überholten Denkschule. Die Neuschöpfung wurde von Gerd Mende (1913-1985) entworfen. Die heute vorherrschende Denkschule würde Neubauten stilistisch als solche kennzeichnen. Die Skizze von 1966 zeigt den damals bereits existierenden traufständigen Teil sowie den Vorgängerbau des giebelständigen Teils.[41]

[41] Mit Dank an den Sohn des Erbauers, Herrn Rainer Mende, Gelnhausen. Das Äußere des giebelständigen Teils wird durch historische Fotos aus den 1930er bzw. 1950er Jahren bestätigt. Vom Vorgängerbau des traufständigen Teils liegen leider keine Ansichten vor.

Hofgut Ramholz: Rentnerhaus

Zwei Männer-Arten erkennt man auf dem Foto:

- Am Hauptgebäude „Kreuzungs-Mann“ mit deutlich erkennbarem, aber nicht zu übertriebenem Kreuzungsbereich.

- Am Pavillon ein verzierter vollendeter Mann, der dem Neo-Barock zugeordnet werden kann.

In dieser Stilvarianz kommt die Absicht zum Ausdruck, in Ramholz gleichsam ein Schaulaufen des Historismus zu veranstalten. Vgl. dazu den in dieser Reihe erschienenen Parkführer durch den Schlosspark Ramholz.

Beispiele für „Kreuzungs-Männer“ mit deutlichem Kreuzungsbereich finden sich in Gelnhausen an der Winterschule mit Blick zur Nordseite der Marienkirche. Das bemerkenswerte Fachwerk dieses Gebäudes, auch mit nasenbesetzten Feuerböcken, ist einfach online zu recherchieren.

Zitat (Stiewe S. 127 f.)

„… große Einkaufszentren sicher das falsche Rezept, um die Altstädte auf Dauer zu beleben … dabei kommt der Erhaltung und behutsamen Instandsetzung historischer Altbausubstanz, die vielfach aus Fachwerkhäusern besteht, als ökologisch sinnvoller Alternative zum Neubau eine besondere Bedeutung zu.
…
Fachwerkstädte sind keine romantischen Architekturkulissen, sondern bauphysikalisch und baubiologisch seit Jahrhunderten bewährte Gebäude, die als materielle Träger historisch-kultureller Überlieferungen und Identitäten auch eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllen.“

Literaturverzeichnis

- Heinrich Walbe: Das hessisch-fränkische Fachwerk, 2. Auflage 1954, posthum veröffentlicht. Heinrich Walbe lebte von 1865 bis 1954.
- Walter Sage: Das Bürgerhaus in Frankfurt a.M. bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (Das Deutsche Bürgerhaus, II), 1959.
- Anton Fuhs: Gelnhausen: Städtebaugeschichtliche Untersuchung einer staufischen Gründung (1957)
- Anton Fuhs: Gelnhausen, städtebaugeschichtliche Untersuchung (1960).
- Oskar Schmolitzky: Zur Problematik des „Hessenmannes“ im Fachwerk. In: Hessische Heimat, 23. Jahrgang 1973, Heft 3, S. 84–91.
- Manfred Gerner: Fachwerk. Entwicklung, Instandsetzung, Neubau. 1. Aufl. 2007, Leseprobe online abrufbar.
- Heinrich Stiewe: Fachwerkhäuser in Deutschland. Konstruktion, Gestalt und Nutzung vom Mittelalter bis heute. 2. Aufl. 2015.

Ergänzend (zum Denkmalkataster siehe Seite 18):

- Ludwig Bickell: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Band I, Kreis Gelnhausen, 1901.
- Manfred Gerner: Fachwerk in Frankfurt am Main (1979, Hrsg. Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechn. Ges.).

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- Wächtersbach: Der ganze Schlosspark – ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal, 1. Aufl. November 2019: Faltplan mit Erläuterungen insbesondere des gartenbaulichen Bestands und grafischer Gesamtdarstellung des Parks. (Hrsg.: Altstadtförderverein Wächtersbach e.V.)
- Der Schlosspark Wächtersbach: Eine gartenbauliche und kulturhistorische Einordnung, Grundlagen der Entwicklung des Englischen Landschaftsparks in Deutschland, mit: Wächtersbach: Ein Wasserkunstwerk (Studienband, Hrsg.: Altstadtförderverein Wächtersbach e.V., 2021)
- Die Gartensaalgemälde in Wächtersbach - Ein Hochzeitsgeschenk (Hrsg.: Altstadtförderverein Wächtersbach e.V., 2022): Martin Niemöller und die Ysenburger, Prinz Heinrich XXXIII. Reuß als Maler, Die Trauung von Otto-Friedrich zu Ysenburg-Büdingen und Felizitas, geb. Reuß, Die Perspektiven des Malers, Eine romantische Herbstreise durch das Ysenburger Land
- Eine politische und theologische Einordnung der Lettner in Gelnhausen und Mainz – Der doppelte Lettner (2023)
- Die Wiesentäler in Gelnhausen, Bad Orb, Wächtersbach und Bad Soden-Salmünster (Stadt+Grün Heft 1/2024 S. 29-32)
- Ein Parkführer für den Schlosspark Ramholz – die dramatische Kunst des Bäumepflanzens (2024). Mit einem Anhang: Fontänen und Schlangenwege als gartenbauliche Schmuckelemente, Johannes Bodenbender in Frauendorf und in Wächtersbach, Der Schlosspark Wächtersbach enthüllt seine letzten Geheimnisse: Die Ausrichtung von Landschaftsdenkmälern nach Sonnenständen, Die Otto-Friedrich-Quelle: Ein unfreiwilliges Denkmal für Dieter Thomas Heck
- Der fürstliche Bahnhof von Wächtersbach: Ein Vergleich mit Hailer-Meerholz, Langenselbold und Wilhelmsbad

Zu Guter Letzt

Wächtersbach ist mehr als das Schloss.

Diese Parole ist in jüngster Zeit zum geflügelten Wort geworden, weil die längst überfällige Sanierung von Schloss, Schlosspark und Schlossareal nicht nur beträchtliche finanzielle Mittel, sondern auch einen Gutteil der öffentlichen Aufmerksamkeit verschlingt. [42]

Wie wahr!

Wenn es mit dieser Arbeit gelänge, nicht nur alltägliche Sehgewohnheiten infragezustellen, sondern auch der Fachwerkforschung zu dienen, hätte sie ihr Ziel erreicht.

Diese Arbeit wird herausgegeben vom Altstadtförderverein Wächtersbach e.V.

Bachstraße 4, 63607 Wächtersbach

www.altstadt-waechtersbach.de

ALTSTADTFÖRDERVEREIN
WÄCHTERSBACH

[42] Das nachfolgende Foto zeigt die Schönheit des Renaissance-Schlosses an einem Sonntag im Januar 2025. Als Beifang wird auch der Stand der Sanierungsarbeiten im Schlosspark gezeigt. Schlossweiher mit Auffahrtdamm sind bereits saniert, aber der Schmuck des Auffahrtdamms steht noch aus und macht noch Absperrgittern Platz. Auch das Schwanenhäuschen fehlt noch. Im Hintergrund erkennt man die Baustelleneinrichtung der laufenden Sanierungsarbeiten im Park.